

"Ihr seid Menschen!"

Autor(en): **Beran, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **17 (1916-1917)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749228>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

« IHR SEID MENSCHEN! »¹⁾

Die Tagesereignisse wachsen zum Welterlebnis, da bleibt für den unpolitischen Menschen kein Raum. Auch die Dichtung kann nicht vorbei am Tage, doch sie kann darüber hinaus. Eine religiöse Kunst ohne Dogma und eine politische Dichtung ohne den Schmach der Aktualität schenkt Jouve uns allen. Uns allen, denn wir alle sind irgendwie „frères ennemis“, denen sein Buch gewidmet ist.

Als Krankenwärter hat der junge Schriftsteller Kriegsdienst getan. Nun, da seine eigene Gesundheit der Pflege bedarf, geht sein Helfenwollen zur kriegsranken Menschheit. Wir bringen aus der reichen Sammlung zwei Proben.

ENDE.

Seine Kraft ist von ihm gegangen wie ein schöner Strom.
Sein Haupt hat sich dem brüderlichen Staub gesellt.
Er betrachtet einen riesenhaften und brüderlichen Himmel,
Wo alles unbekannt ist, wo alles mit Liebe beginnt.

Er sieht alles, er versteht alles, seine Seele ist unendlich nahe.
Die Geschoße meiden die Stelle, wo sein Tod leicht sich vollzieht.
Es ist Abend, die Stille ist eingetreten, der Brand erstirbt.
Sein letzter Atemzug ist freudig, ruhig, und geht dahin.

Sein erkalteter Blick errechnet noch den Krieg.
Sein Gedanke, in seinem letzten Lauf, umfaßt das Vaterland,
Sein Leib wird zum Leben ungezählter Würmer,
Eine Welt ist verloren ohne Rückkehr.

Oh ihr alle! Stehet ihm bei, ihr alle!
Betrachtet, regungslos, ihr alle,
Was sich erfüllt!

DER SANG VON EURER FREUDE.

Eure Freude! Sie aus ihrem Schläfe rufen,
Mit meiner Stimme ihr erwachen helfen,
Ihr Seele einhauchen, wie sie mir eingehaucht wurde!

¹⁾ P. J. Jouve, *Vous êtes des hommes*, Nouvelle Revue Française. Paris 1915.

Eure Freude! Sie wieder auf Gipfel führen,
Wo der Himmel von ewiger Reinheit ist,
Wo die Brüderlichkeit und der Himmel
Gleicherweise unser Besitz, gleicherweise unsre Freude sein werden!
Denn ich erleide und erlebe eure Freude wie kein anderer,
Denn ich kann eurer Freude nicht entraten.

Euch sagen, dass die Freude Raum für euch hat,
Dass von der Freude Ewigkeiten kein Atom verloren ist,
Dass eure Freude groß ist unter dem dunkeln Blut Europas!
Und dass euer Herz seiner Freude sich hingibt,
Selbst dann, wenn eure Arme Mord vollbringen;
Und dass die Freude, die Freude bis zu Tränen ausgeschöpft,
Die einfache Freude unter Lebenden zu leben,
Erhalten bleibt, gewährt wird, nicht verloren werden kann:
— Denn ihr seid Kinder der Freude!

Gedenket eurer Freude!

Rufet sie, denn sie ist der Beweis eurer selbst,
Und der Beweis eurer selbst tut euch not.
O mein Bruder, — der du eben einen Menschen niederschlugst,
Wenn du ihn erschlagen siehst, mit gereckten Armen,
Wenn du mit dem Fuß nach ihm stoßest, strafend — — —
(Ich füge kein Wort hinzu, ich bin dein Richter nicht)
— Gleichwohl auch hier lebt deine scheue Freude noch!

Es ist in Wahrheit deine Freude.
Denn die Natur hat mit Liebe dich begabt,
Und Liebe schuldest du der Erde und ohne Erlass,
Deine Freude, endlich mit des Feindes Leichnam
Teilen zu dürfen, was ihr im Leben nicht teilen durftet;
Deine Freude, nicht mehr zu hassen, — alles erfüllt sich,
O Gott, jeder Zwang und jede Angst
Findet ihr schreckliches Ende.

Denke an die Freuden,
Denn sie bringen dich dem Frieden näher:
Die Freude an der Gattin und dem zarten Kind,
Die Freude am Nussbaum, der dein Land begrenzt,
Die Freude an der luftigen Dämmerung, den Abend der Saat,

Freude des Tals, Freude der Höhe und Freude der Städte!
Die Freude zu sein, wo der Mensch den Menschen kennt,
Die Freude der Nacht, die Freude des Tags, die Freude des Bluts,
Die Freude an dem, was du bist, und was du nicht bist.

Aber die größte Freude ist es, milde zu werden,
Die innerste, sich demütigen zu können.
Die erste Freude — der Rache zu entsagen.
Wenn euer Mord, o Schuldige, Blutige!
Den Pulsschlag der Freude in euren Händen leben lässt,
Wie ungleich ewiger schlägt der Freude Puls
In dem, der Milde walten ließ!
So singe ich, von eurem Hass begleitet,
So soll, zwischen den Waffen, mein Lied Verstehen finden.

Wenn ihr von den Schlachtfeldern zurückkehrt,
Haben die Tränen eure Wangen mit Alter gezeichnet;
Aber dann wird die Erde ihren Frühling feiern,
Reich und frei, ausgebreitet zu euren Ehren.
Für euch — die dunkelsten Wälder und die frischesten Quellen.
Die Straßen, die auf Fels gestellten Häuser.
Das Heim, die jungen Tage.
Für euch, nicht Täuschungen noch Lügen,
Für euch — ein Friede, der sich nicht erschöpft.

Dann werde ich mich zu euch gesellen und euch sagen:
Dass das kostbare Leben aus meinen Adern fließen soll,
Wenn ich nicht vermag, eure Freude wachzurufen!
Dass ich den lichtlosen Tod der Tiere sterben soll,
Wenn ich eure Freude nicht wiederbringen kann,
Und wenn die Wahrheiten, die ihr in der Brust tragt,
Brüder Europas, eure liebenden Wahrheiten,
Und eure Freude, die letzte, die zu den Menschen kam,
In meiner Verkündung der Freude nicht neu erstehn.

ZÜRICH

FELIX BERAN

